

„Suchet der Stadt Bestes, und betet für sie zu Gott; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl!“ Jeremia 29,7

Aber wie? Sich zu beteiligen, mitzumachen, mitzugestalten ist in dieser Welt schwierig. Alles scheint geregelt. Der Eigeninitiative selbst auf dem eigenen Grund sind Grenzen gesetzt. Zum anderen wird Beteiligung und Eigeninitiative in unterschiedlichster Form gefordert und gewünscht: Wahlen, Versammlungen und Umfragen. Werdet selbstständig, nehmt alles selbst in die Hand, verändert. Wenn ich mich beteiligen will, kann ich es sofort an fünf oder mehr Stellen tun. Aber, will ich das überhaupt?

Denke ich ein wenig über den Satz nach merke ich, dass für mein Leben zumindest der zweite Gedanke sein soll. Ohne

dass ich mich um den Ort, an dem ich lebe, die Menschen, mit denen ich lebe, kümmere, geht wenig.

Kümmert sich jeder nur um sein Eigenes, kann es nicht sinnvoll weitergehen und eine Entwicklung beginnen. Die Summe aller Einzelinteressen - zum Beispiel bei uns im Landkreis - ergibt kein sinnvolles, kein gutes Ziel für unsere Orte. Es muss einen sinnvollen Austausch, einen Streit darum geben, welche Fragen angegangen werden, wo etwas passiert, was liegen bleibt, was verworfen wird und wie wir leben wollen. Das anderen Menschen zu überlassen

und zu sagen, das wird schon geregelt, heißt die Ziele anderer annehmen und zu den eigenen werden lassen. Will ich

das, sollte ich mich auch nicht ärgern.

Sicher ist es schwierig, sich zu beteiligen und es kostet Zeit - aber nur zu sagen, ich kann nichts machen, ist verständlich, aber schlecht, ich ziehe mich zurück und vielleicht meckere ich. Warum? Weil ich nicht beteiligt war, nicht beteiligt sein wollte und mich jetzt über die Entscheidung, die getroffen wurde, ärgere.

Für die, die bis jetzt an Entscheidungen arbeiten, ist Bürgerbeteiligung schwierig und wird manchmal nicht gern gesehen, da es komplizierter wird und Vorarbeiten vielleicht zu verändern

sind. Ebenso können versteckte Interessen öffentlich werden, die erst bekannt werden sollten, wenn es passiert ist. Mitmachen, sich einmischen wird dann als Opponieren, als Stänkern angesehen, aber warum? Weil dann verschiedene Interessen in einen Streit miteinander geraten, aber dieser Streit ist bitter notwendig und muss geführt werden, damit wir gut miteinander leben kön-

Sich kümmern

76/20
JUNI 2004

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

nen. Dadurch leben wir hernach zufriedener hier, denn wir wissen, wieso es sich so entwickelt hat. Außerdem ist es notwendig, da die Welt immer mehr zusammenwächst und Entscheidungen hier wie anderswo unser Leben betreffen. Daran mitzutun heißt auch, unseren Kindern eine lebenswerte und überlebensfähige Welt zu hinterlassen.

Das heißt aber nicht, dass das mein ausschließliches Streben sein sollte. Es ist der zweite Gedanke bei dem, was ich mache. Ich arbeite, setze meine Gedanken um, Sorge für mich und meine Familie, arbeite. Und der zweite Gedanke ist das, was für den Ort, an den ich gestellt wurde, Bestes gibt.

▪ **Carsten
Schultze-Hartmann**

*

Der Autor lebt in Protzen.